



Geschichte am Mittwoch – Geschichte im Dialog

Programm für das Wintersemester 2018/2019

Ort: Universität Wien, Institut für Geschichte, Universitätsring 1,
1010 Wien, Hörsaal 30
Zeit: Mittwoch, 18.30 s.t. – 20.00 Uhr

Organisation und Planung: Martina Fuchs
Für die IEFN-Vorträge: Susanne Pils

Wenn Sie per Mail zu den Veranstaltungen eingeladen werden wollen, mailen Sie bitte an folgende Adresse:
veranstaltungen.geschichte@univie.ac.at

17. Oktober 2018, 18.30–20.00 Uhr

Jour fixe des Instituts für die Erforschung der Frühen Neuzeit in Kooperation mit Geschichte am Mittwoch

Anton Tantner (Wien): Die Nummern der Bilder: Identifizierungspraktiken in der kaiserlichen Gemäldegalerie 1650–1800

Moderation: Li Gerhalter

Abstract:

Zwei Jahre nachdem in der Habsburgermonarchie die Häuser nummeriert wurden, wurde 1772 eine weitere Kategorie von Gegenständen dieser unscheinbaren Kulturtechnik unterzogen: Diesmal waren es die Gemälde der kaiserlichen Sammlungen, die unter der Ägide des eben erst neu bestellten Galeriedirektors Joseph Rosa mit Inventarnummern bedacht wurden. Die entsprechenden Zahlen wurden in weißer Deckfarbe auf der Vorderseite der Bilder angebracht, manche davon sind heute noch bei einem Besuch des Kunsthistorischen Museums am Ring sichtbar.

Der Vortrag spürt den verschlungenen Wegen des Einsatzes von Nummern zur Identifizierung der habsburgischen Gemälde nach, von den die Sammlungen Erzherzog Leopold Wilhelms feiernden Galeriebildern David Teniers des Jüngeren Mitte des 17. Jahrhunderts und dessen *Theatrum pictorium* über das prächtige Bildinventar Ferdinand Storffers (1720–1733) bis hin zu der genannten Inventarisierungstätigkeit unter Rosa und schließlich der im Belvedere erfolgten Neuaufstellung der Gemälde unter Christian von Mechel. Letzterer ließ an den Rahmen der ausgestellten Bilder Schilder anbringen, die neben den Namen der KünstlerInnen auch Nummern anzeigten, die in jedem Galerieraum von eins an begannen und eine Identifizierung im nach Abschluss der Neuaufstellung erschienenen Katalog sicherstellen sollten.

Zum Vortragenden:

Anton Tantner ist Privatdozent für Neuere Geschichte an der Universität Wien und leitete das Projekt „Die Inventare der kaiserlichen Kunstsammlungen“ (Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien, H-240478/2017). Weblog zum Thema des Vortrags: <http://nummer.hypotheses.org>; Twitter: @adresscomptoir; Homepage mit umfassendem Publikationsverzeichnis und „Galerie der Hausnummern“: <http://tantner.net>

24. Oktober 2018, 18.30–20.00 Uhr

Julia Heinemann (Wien): Verwandtschaft verhandeln, um Herrschaft streiten: Der Gebrauch von Briefen in der französischen Königsfamilie um Katharina von Medici (1560–1589)

Moderation: Margareth Lanzinger

Abstract:

Während der französischen Religionskriege im 16. Jahrhundert waren die Königinmutter Katharina von Medici und ihre königlichen Kinder häufig getrennt voneinander. Sie hielten Kontakt über Briefe, um das Königreich zu verwalten, Krieg zu führen, Konflikte auszutragen, oder sich ihrer gegenseitigen Liebe zu versichern. Verwandtschaft war oft eine schriftliche Angelegenheit über die Distanz. Die Korrespondenzen, die in den Jahren 1560 bis 1589 innerhalb der französischen Königsfamilie ausgetauscht wurden, lassen die Herrschaftspraxis dabei als eine ständige, in Schrift geformte Beziehungsarbeit zwischen königlichen Verwandten erscheinen. In einer Zeit, in der in der politischen Theorie häufig unter Rückgriff auf verwandtschaftliche Figuren und Konzepte grundlegend erörtert wurde, wie man Herrschaft verstehen könne, diskutierten dabei auch die königlichen Verwandten selbst darüber, was eine königliche Mutter, eine Schwester oder ein Bruder sein konnte oder sollte. Briefe gelten in der historischen Forschung häufig als intime, eher private Dokumente, erfüllten jedoch zahlreiche herrschaftsrelevante Funktionen. Im Vortrag wird dem Gebrauch von Briefen in der französischen Königsfamilie nachgegangen, um aufzuzeigen, wie verwandtschaftliche Beziehungen und königliche Herrschaft in der Praxis verschränkt waren

Zur Vortragenden:

Julia Heinemann ist seit 2018 Postdoc am Wiener Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Sie hat 2017 ihre Dissertation zum Zusammenhang von Verwandtschaft und Herrschaft und der Figur der Königinmutter in den Briefen der französischen Königsfamilie im 16. Jahrhundert an der Universität Zürich abgeschlossen. Ihre Forschungen befassen sich u.a. mit sozialen Beziehungen, politischer Kultur und Körpergeschichte.

31. Oktober 2018, 18.00, Kleiner Festsaal, Universität Wien, Hauptgebäude

„Sie meinen es politisch ...“. 100 Jahre Frauenwahlrecht. Geschlechterdemokratie als gesellschaftspolitische Herausforderung

Mit: Gabriella Hauch, Elisabeth Holzeithner, Julia Rabinowich u.a.

Musik: Fatima Spar & The Freedom Fries

7. November 2018, 18.30–20.00 Uhr

Stefanie Preisl – Ulrike Wagner (Krems): Projekt Kloster_Musik_Sammlungen

Moderation: Elisabeth Hilscher

Abstract:

Die niederösterreichischen Klöster Göttweig, Klosterneuburg und Melk bewahren in ihren Musikarchiven nicht nur liturgische Musik, sondern auch zahlreiche Zeugnisse privater und profaner Musizierpraxis. Als Besonderheit bieten sie weitgehend geschlossene, an den historischen Orten erhaltene Sammlungsbestände, die fast lückenlos jahrhundertealte, bis in die heutige Zeit fortwirkende Sammlungsstrategien und Sammlungspraxen abbilden. An ihnen lassen sich umfassende musikhistorische und kulturelle Entwicklungen ablesen, die von der bisherigen Forschung nur unbefriedigend bearbeitet worden sind.

Ziel des durch das Land Niederösterreich geförderten Forschungsprojektes ist es, nicht nur die handschriftlichen Musikalienbestände aller drei Stifte in einer Open Access-Datenbank zu erfassen, sondern auch deren Sammlungsgeschichte und Vernetzung zu erforschen. Die Ausweitung auf die Musikbestände weiterer Klöster wird angestrebt, um deren Bedeutung für das musikalische Kulturerbe umfassend darzustellen.

Zu den Vortragenden:

Stefanie Preisl, Historikerin, Masterstudium der Geschichte sowie der Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft an der Universität Wien.

Ulrike Wagner, Musikwissenschaftlerin, Bachelor- und Masterstudium der Musikwissenschaft an der Universität Wien.

14. November 2018, 18.30–20.00 Uhr

Renate Zedinger (Wien): Meilensteine lothringischer Geschichte in einer Schraubmedaille des 18. Jahrhunderts. Ein Legitimitätsanspruch?

Moderation: Christoph Gnant

Abstract:

„Geschrauffte Medaillen“ mit eingelegten Porträts der/des Geliebten, Haarlocken, magischen Sprüchen oder ganzen Bilderzyklen, z.B. auf das Leben Christi, waren im 18. Jh. ein Verkaufsschlager. Diese kleinen Kunstwerke wurden in der Regel aus zwei Medaillen oder zwei Münzen hergestellt, auf einer Seite abgeschliffen, ausgefräst und mit Gewinde und Gegengewinde versehen, bildeten sie einen Hohlraum, in dem sich allerlei verstecken ließ. Wenn es den Medailleuren weniger um das Aussehen als um den Inhalt dieser „Döschen“ ging konnte es vorkommen, daß sie für die Vorder- und Rückseite zwei Prägungen verwendeten, die eigentlich nicht zusammen gehörten. So geschehen bei der hier vorgestellten Schraubmedaille aus dem Münzkabinett des Wiener Kunsthistorischen Museums, wobei die Vorderseite mit dem Porträt Maria Theresias von Matthäus Donner stammt und die Rückseite mit dem Porträt Franz I. Stephan von Andreas Vestner. Allerdings, wichtig war hier der Inhalt. Der Auftraggeber verfolgte mit dem eingelegten Bilderzyklus ganz offensichtlich das Ziel, Wahl und Krönung Franz I. Stephan zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches zu legitimieren: auf dem ersten der 19 Bildchen ist Kaiser Lothar I. zu sehen, der dem Herzogtum Lothringen den Namen gab, danach folgen prägnante Darstellung aus der Geschichte des Herzogtums. Sie zeigen die jahrhundertealte Verbundenheit mit dem Römischen Reich, die den Anspruch Franz I. Stephan auf die Kaiserkrone legitimieren soll, zusätzlich unterstützt vom Haus Habsburg.

Zu enträtseln bleibt: Wer war der Auftraggeber? Wer war der Künstler?

Zur Vortragenden:

Dr. Renate Zedinger, Historikerin, Ausstellungskuratorin, Mitglied der Académie Stanislas in Nancy; Forschungsschwerpunkte: „Die Politik des Hauses Habsburg zur Zeit Karls VI. und Maria Theresias“; „Lothringen unter den Herzögen Leopold und Franz Stephan“. Teilnahme an in- und ausländischen Tagungen, einschlägige Publikationen, hier vor allem die Monographie „Franz Stephan von Lothringen (1708–1765). Monarch Manager Mäzen“ (2008).

21. November 2018, 18.30–20.00 Uhr

Jour fixe des Instituts für die Erforschung der Frühen Neuzeit in Kooperation mit Geschichte am Mittwoch

Andrea Griesebner – Susanne Hehenberger – Birgit Dober – Isabella Planer (Wien): Präsentation des Webportals: Ehen vor Gericht | Marriages at Court 2.0

Moderation: Evelyne Luef

Abstract:

Die katholische Kirche vertritt den Standpunkt, dass bei der Trauung ein sakramentales Eheband gestiftet wird, welches nur durch die Annullierung oder den Tod des Ehepartners / der Ehepartnerin gelöst wird. Bei nachgewiesenen schweren Eheverfehlungen erlaubt das kanonische Eherecht allerdings eine befristete Trennung oder eine unbefristete Scheidung von Tisch und Bett. Mit der Einführung der Zivilehe im Juni 1938 verlor dieses Institut zunehmend an Bedeutung und geriet sowohl im Alltag als auch in der Geschichtswissenschaft in Vergessenheit. Seit 2010 untersucht Andrea Griesebner mit einem Team von Mitarbeiter*innen die Ehegerichtsbarkeit im Erzherzogtum Österreich unter der Enns seit der Mitte des 16. Jahrhunderts. Für ausgewählte Zeitsegmente zwischen 1558 und 1867 konnten rund 3.500 Gerichtsverfahren von mehr als 2.200 Ehepaaren eruiert werden.

Begleitend zu den Forschungen entwickelte das Team das Webportal [Ehen vor Gericht / Marriages at Court](#). Die durchgehend zweisprachige Präsentationsplattform bietet – differenziert nach Untersuchungszeiträumen und untersuchten Gerichten – einen Einblick in die Zielsetzung, informiert über die Arbeit mit den Quellen und stellt Forschungsergebnisse vor. Das Herzstück bildet eine Datenbank der erhobenen Eheverfahren, mittels derer die Eckdaten – von den vorgebrachten Argumenten bis zum Urteil – abrufbar sind. Soweit rekonstruierbar enthält die Webdatenbank auch die Personenstandsdaten der Ehepartner*innen, das Heiratsdatum, den Familienstand und das Alter bei der Hochzeit sowie den gemeinsamen Wohnort des Ehepaares.

Zu den Vortragenden:

Dr. Andrea Griesebner ist ao. Univ. Prof. am Institut für Geschichte, derzeit Institutsvorständin und leitete beide FWF-Forschungsprojekte zur Erforschung der Ehegerichtsbarkeit.

Dr. Susanne Hehenberger gehörte dem Team beider FWF-Projekte an, MMag. Birgit Dober und Mag. Isabella Planer dem Team des zweiten FWF-Projekts. Zu den Biografien siehe „Team“ am Webportal [Ehen vor Gericht](#).

28. November 2018, 18.30–20.00 Uhr

Richard Uche Ozoude (Mondsee): Nigeria heute

Moderation: Alfred Kohler

Abstract:

Es ist eine Tatsache, dass das Thema „Migration“ in der westlichen Welt nicht nur sehr aktuell, sondern auch ein heißes und politisches Thema geworden ist. Darüber hinaus hat die jetzige Fluchtsituation die politische Atmosphäre unserer Gemeinschaft beeinflusst, da diesbezüglich viele Fragen und Sorgen auftauchen. Wolf Krug und Marlene Barnard schreiben: „In vielen Regionen der Erde sind Flucht und Migration seit Langem ein verbreitetes Phänomen, von dessen Auswirkungen Europa lange Zeit weniger betroffen war als andere Weltregionen.“ (Wolf Krug, Marlene Barnard: Flucht und Migration in Afrika Ursachen, Umfang und Herausforderungen; https://www.hss.de/fileadmin/media/downloads/Publikationen/160712_AMEZ_18_Afrika_1..pdf).

Aufgrund der Migrationskrise haben viele Menschen Angst vor der Zukunft. Afrika kommt angesichts des großen Migrationspotenzials eine Schlüsselrolle zu. Eine Lösung ist noch nicht in Sicht; diese kann nicht nur von einer Seite erfolgen, sondern es müssen alle Länder der Welt etwas dazu beitragen, um die Situation zu meistern. Es ist daher erforderlich, dass Europa und Afrika in einen neuen Dialog über Flucht und Migration treten. Aber wir müssen die Gründe des Flüchtlingszustroms und die Flüchtlingssituation auch verstehen, um die Migrationskrise zu erleichtern, denn nur wenn ein Problem von der Ursache her angegangen wird, kann in Bezug auf die Auswirkungen richtig agiert werden.

Für diese Präsentation habe ich mich als ein Nigerianer und Afrikaner dazu entschlossen, die Migrationskrise auf der Grundlage meiner direkten Erfahrung mit der Situation in Nigeria zu betrachten, von der ich glaube, dass sie die Menschen dazu bringt, um das Überleben kämpfen zu müssen.

Zum Vortragenden:

Richard Uche Ozoude stammt aus Nigeria, aus der Stadt Enugu im Südosten des Landes, und wurde am 14.01.1980 geboren. Er hat in Nigeria Philosophie und Theologie studiert und wurde in der Diözese Enugu zum Priester geweiht. Auf Grund der Beziehungen zwischen seiner Heimatdiözese und der Diözese Linz ist er vor fünf Jahren nach Österreich gekommen, um in den Pfarren als Seelsorger auszuweichen und zu studieren. „Vorher konnte ich kein deutsches Wort, weder sprechen noch verstehen, und so machte ich einen Deutschkurs und den Führerschein hier in Österreich“, sagt er. In Österreich hat er auch ein Masterstudium im Bereich des Informationsmanagements und E-Learning gemacht. Momentan darf er in der Basilika Pfarre Mondsee als Kaplan wirken und mitarbeiten.

5. Dezember 2018, 18.30–20.00 Uhr

Christina Lutter – Daniel Frey – Karoly Goda – Judit Majorossy (Wien): Social and Cultural Communities across Medieval Monastic, Urban, and Courtly Cultures in High and Late Medieval Central Europe

Moderation: Wolfgang Schmale

Abstract:

This project focused on processes of community building within neighbouring regions in the Southeast of the Holy Roman Empire – Austria and Bohemia – and compared them with examples from the Hungarian and Polish kingdoms. Entangled relations between court/nobility, towns and monasteries have been approached 1) conceptually, in terms of overlapping social spaces wherein forms of belonging were negotiated, and 2) methodologically, by means of case studies drawing on different types of source material. We used a shared matrix of research questions for scrutinizing various (textual, pictorial, material) media and their strategies of representing community as well as the uses of the resulting cultural, spiritual, and political models of identification. The cluster *Social Interaction and Distinction in Historiographies, Charters, and Literature* on the one hand focussed on competing narrative offers of identification and addressed the uses of vernaculars/Latin and the relations between historiography, hagiography, and literature; on the other hand, several detailed studies related such narratives to “documents of practice” that show the variety of social interactions often cutting across discursively shaped perceptions of different communities. In the cluster *Monastic Landscapes and Hagiographies* the results of in-depth manuscript research on one of Europe’s largest hagiographical collections were interpreted in the context of interrelated monastic and political community building both on a regional level and by trans-religious comparison. Likewise, the cluster *Urban Space and*

Networks comparatively analysed social interactions that fostered community building in Austrian, Bohemian, and Hungarian towns, while the cluster *Forging Communities through Visual, Material, and Performative Culture* complemented this approach with research on the role of symbolic representations in the formation of noble, urban and monastic communities. In this presentation we will discuss some of the main results of our research and also comment on the interdisciplinary processes that shaped our work in the framework of a large collaborative funding scheme.

Zu den Vortragenden:

Christina Lutter ist Professorin an den Instituten für Geschichte (IfG) und ö. Geschichtsforschung (IÖG) der Univ. Wien und Mitglied der ö. Akademie der Wissenschaften. Sie leitet das Forschungsprojekt *Soziale und kulturelle Gemeinschaften im mittelalterlichen Zentraleuropa* im SFB 42 *Visions of Community (VISCUM)*. Buchpublikationen im Projektzusammenhang: *Kulturgeschichte der Überlieferung im Mittelalter. Quellen und Methoden zur Geschichte Mittel- und Südosteuropas*, mit E. Gruber, O. Schmitt (UTB 4554, Böhlau 2017); *Meanings of Community across Eurasia*, ed., mit W. Pohl/E. Hovden, (Brill 2016); *Visions of Community. Comparative Approaches to Medieval Forms of Identity in Europe and Asia*, ed. mit A. Gingrich, *History and Anthropology*, Thematic Journal Issue 2015).

Daniel Frey ist Mitglied des IÖG und schreibt an einer Dissertation zum Thema *Soziale Beziehungen in städtischen Räumen. Krems–Stein–Göttweig und Jindřichuv Hradec im 15. Jh.* Er arbeitet zudem in der Stiftsbibliothek Göttweig, ist Fellow der Vienna Doctoral Academy (VDA) *Medieval Studies* an der Hist.-KUWI Fakultät der Univ. Wien und *Associate Project Investigator* im SFB VISCUM.

Judit Majorossy ist Post-Doc Assistentin am IfG und IÖG der Univ. Wien, Mitglied der ungar. Akademie der Wissenschaften und *Associate Project Investigator* im SFB VISCUM. Buchpublikationen im Projektzusammenhang: *Piety in Practice: Urban Religious Life and Communities in Late Medieval Pressburg* (CEU Press 2019); *Practicing Community in Urban and Rural Eurasia (1000–1600)*, ed. mit F. Kümmeler/E. Hovden (Brill 2020).

Karoly Goda ist Projektmitarbeiter (PostDoc) im SFB VISCUM mit Schwerpunkt auf (spät)mittelalterlicher Festkultur. Buchpublikationen im Projektzusammenhang: *Processional Cultures of the Eucharist: Vienna and her Central European Counterparts, ca. 1300-1550* (OUP, 2015) und *Staging the Mighty. Solemn Processions and Festive Entries in Central European Residential Capital Cities* (Cambridge UP 2020).

12. Dezember 2018, 18.30–20.00 Uhr

Theresa Adamski (Wien): Geschlechterdiskurse und wirtschaftliches Denken in der Internationalen Arbeiter-Assoziation der Zwischenkriegszeit

Moderation: Peter Becker

Abstract:

1922 schlossen sich Arbeiter_innenorganisationen, die sich selbst als Vertreterinnen des revolutionären Syndikalismus und Protagonist_innen der antiautoritären Gewerkschaftsbewegung verstanden, zur *Internationalen Arbeiter-Assoziation (IAA)* zusammen. In ihren Statuten erklärte die IAA, sich „gegen die Offensive des Kapitalismus“ und „gegen die Politikanten aller Nüancen“ zu richten. Jedes Mitglied müsse sich bewusst sein, dass „die endgültige Befreiung der Arbeiter“ nur dann möglich sei, wenn die Arbeiter selbst „vom Grund und Boden sowie von den Fabriken“ Besitz ergreifen und diese „in dem Sinne [...] verwalten, daß die Produktion fortgesetzt werden kann.“

Dieses wirtschaftliche Denken bildete die Basis der Zukunftsgenerierungen und der Handlungsauftrufe revolutionärer Syndikalist_innen. Ausgehend von der Annahme, dass die Herstellung und Reproduktion der sozial erwünschten Geschlechterordnung elementarer Bestandteil des Wirtschaftens war, stellt der Vortrag die Wechselwirkung der Kategorien Arbeit, Wirtschaft und Geschlecht dar. Als Quellen dienen dabei Publikationen der IAA und ihrer Unterorganisationen.

Zur Vortragenden:

Theresa Adamski ist wissenschaftliche Assistentin am Institut für Geschichte der Universität Wien und arbeitet derzeit an ihrer Dissertation zu Wirtschaft, Arbeit und Geschlecht in revolutionär-syndikalistischen Arbeiter_innenbewegungen der Zwischenkriegszeit. Sie hat Studien in Geschichte und Architektur abgeschlossen und studiert Gender Studies mit den Schwerpunkten Dis/Ability Studies und Science and Technology Studies. Theresa Adamski ist außerdem Schlagzeugin, Gitarristin und Sängerin und hält feministische Band-Workshops.

19. Dezember 2018, 18.30–20.00 Uhr

Jour fixe des Instituts für die Erforschung der Frühen Neuzeit in Kooperation mit Geschichte am Mittwoch

Christoph Sonnlechner – Andreas Weigl (Wien): Die Geschichte des frühneuzeitlichen Wien im Wien Geschichte Wiki. Ein Projekt des Wiener Stadt- und Landesarchivs

Moderation: Thomas Winkelbauer

Abstract:

Das Wien Geschichte Wiki ist eine historische Online-Plattform des Wiener Stadt- und Landesarchivs und der Wienbibliothek im Rathaus auf Basis des sechsbändigen „Historischen Lexikon Wien“ von Felix Czeike, dessen Rechte erworben wurden. Es ist derzeit das größte semantische Stadtgeschichte-Wiki weltweit (rund: 40.000 Artikel). Aus nicht näher bekannten Gründen war die frühneuzeitliche Geschichte Wiens im Lexikon eher unterrepräsentiert, im Besonderen auch mit Bezug auf „Ereignisse“. Im Rahmen eines Schwerpunktprojekts wurden 2017 zahlreiche Beiträge zur frühneuzeitlichen Geschichte Wiens daher neu verfasst beziehungsweise aktualisiert. Über dieses Schwerpunktprojekt hinaus konnte in der Vernetzung mit anderen Wiki-Projekten (unter anderem: Kurzfassungen des Häuserlexikons der Inneren Stadt von Paul Harrer, Erfassung von Plänen aus der kartographischen Sammlung, vollständige Aufnahme des Historischen Atlas von Wien) ein interessantes Werkzeug für Frühneuzeit-Historiker/innen mit Schwerpunkt auf der Wiener Stadtgeschichte erarbeitet werden.

Zu den Vortragenden:

Christoph Sonnlechner, 1972 in Wien geboren. Studium der Geschichte und Politikwissenschaft in Wien. 1995 Mag. phil., 1998 Dr. phil. Von 1993 bis 1995 besuchte er den 60. Ausbildungslehrgang am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, MAS 1995. Von 1995 bis 2005 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in mehreren interdisziplinären umwelthistorischen Projekten. 2002/2003 war er Erwin Schrödinger-Auslandsstipendiat des FWF an der University of California, Los Angeles. Seit 2005 ist er Mitarbeiter des Wiener Stadt- und Landesarchivs. Er baute das Wien Geschichte Wiki mit auf und leitet es seither von Seiten des Archivs. Zuletzt erschienen: Ferdinand Opll – Heike Krause – Christoph Sonnlechner, Wien als Festungsstadt im 16. Jahrhundert. Zum kartografischen Werk der Mailänder Familie Angiellini, Wien/Köln/Weimar 2017.

Univ.-Doz. MMag. Dr. Andreas Weigl, 1961 in Wien geboren. Studium der Geschichte und Wirtschaftsinformatik an der Universität Wien, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Wiener Stadt- und Landesarchiv, Dozent am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien und Vorsitzender des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung. Gastprofessuren an den Universitäten Wien und Innsbruck. Forschungsschwerpunkte: Bevölkerungs-, Stadt- und Konsumgeschichte, Geschichte des Bildungswesens, Sozialgeschichte der Medizin.

16. Jänner 2019, 18.30–20.00 Uhr

Nicole Viktora (Wien): Alcáçovas, Tordesillas, Zaragoza – líneas imaginarias – eine Teilung der Welt? Die kastilisch-portugiesische Vertragspolitik 1479–1529

Moderation: Alfred Kohler

Abstract:

Die bilateralen Beziehungen zwischen den beiden im 15. und 16. Jahrhundert führenden europäischen Großmächten mit imperialen Ambitionen – Spanien und Portugal – werden unter besonderer Berücksichtigung der Verträge von Alcáçovas (1479), Tordesillas (1494) und Zaragoza (1529) analysiert.

Anhand einer Re-Lektüre dieser für die Geschichte der europäischen Expansion zentralen Verträge werden die Vertragselemente vorgestellt und die zentralen Regelungsinhalte kritisch-vergleichend untersucht, in Hinblick auf die zugrundeliegenden politischen Intentionen hinterfragt und mit den mittelalterlichen Vorläuferverträgen der Jahre 1151–1431 verglichen.

Neben der Betonung der Bilateralität und der Mehrteiligkeit der Verträge werden auch die in ihnen etablierten imaginären Linien einer Klärung unterzogen. Es wird aufgezeigt, dass es tatsächlich nur zwei Linien gab und den drei Verträgen noch ein vierter hinzugefügt werden muss – der Vertrag von Sintra.

Primär kommt es somit zu einer Neuinterpretation dieser zentralen Verträge zwischen den beiden Mächten, die – angesichts überzeichneter, verfestigter und zum Teil widersprüchlicher Forschungspositionen – bisher ein Desiderat der Geschichtswissenschaft im Allgemeinen und der (europäischen) Entdeckungsgeschichte im Besonderen geblieben ist.

Zur Vortragenden:

Mag. Dr. Nicole Viktora, geb. in Wien; Studium: Lehramt Geschichte/Germanistik von 1997–2001 an der Universität Wien; Diplomarbeit, Universität Wien, 2001: „War der Weg das Ziel? Die vorgeblichen Handelsfahrten der Spanier als geplantes Expansionsunternehmen (1492–1565)“; Dissertation, Universität Wien, 2017: Alcáçovas, Tordesillas, Zaragoza – líneas imaginarias – eine Teilung der Welt? Die kastilisch-portugiesische Vertragspolitik 1479–1529; Beruf: Lehrerin für Geschichte und Deutsch an einem Gymnasium in Wien.

23. Jänner 2019, 18.30–20.00 Uhr

Jour fixe des Instituts für die Erforschung der Frühen Neuzeit in Kooperation mit Geschichte am Mittwoch

Polona Vidmar (Maribor/Marburg): Auf den Spuren der Gemäldesammlungen der Grafen von Leslie

Moderation: Friedrich Polleroß

Abstract:

Durch das Mitwirken an der Ermordung des kaiserlichen Generalissimus Albrecht Wallenstein 1634 legte der schottische Offizier Walter Leslie den Grundstein für seine Karriere am kaiserlichen Hof sowie für den Wohlstand der nächsten vier Generationen der Reichsgrafen von Leslie. Während seiner diplomatischen Tätigkeit knüpfte er Kontakte mit bedeutenden Kunstsammlern wie Thomas Howard Earl of Arundel und Basil Feilding Earl of Denbigh und verheiratete seinen Neffen mit einer der Töchter des Bauherrn, Kunstsammlers und Autors Karl Eusebius von Liechtenstein. Die Gemäldesammlungen der Grafen von Leslie in ihren Residenzen in Neustadt an der Mettau (Nové Město nad Metují) in Böhmen, Pettau (Ptuj) in Slowenien, Pernegg in der Steiermark sowie in ihrem Grazer Stadtpalais sind nach dem Aussterben der Familie 1802 durch die fürstliche und eine gräfliche Linie der Familie Dietrichstein vererbt worden. Während die Spuren der meisten Gemälde verloren gegangen und sie nur in den Nachlassinventaren nachweisbar sind, kann man den Transfer einiger Gemäldeserien, vor allem Porträts, im 19. Jahrhundert anhand verschiedener Dokumente gut verfolgen und sie in öffentlichen und privaten Sammlungen in Österreich, Böhmen und Slowenien sogar identifizieren.

Zur Vortragenden:

Polona Vidmar studierte Kunstgeschichte an der Universität Graz. Bis 2008 war sie Kuratorin für Kulturgeschichte im Regionalmuseum Ptuj-Ormož und ist seitdem an der Universität Maribor, seit 2012 als ao. Professorin, tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Auftraggeber und Mäzene, Kunstsammlungen, Malerei des 17. Jahrhunderts und Skulptur um 1400. In Österreich erschienen ihre Bücher „Die Herren von Pettau als Bauherren und Mäzene“ (Graz 2006) und „Das Grabmal des ersten Herzogs der Steiermark. Zu Ikonographie, architektonischem Kontext und Rezeption des Otakar-Grabmals aus der ehemaligen Kartause Seitz (Žiže)“ (Graz 2014).

30. Jänner 2019, 18.30–20.00 Uhr

Christoph Rella (Küb) – **Martina Fuchs** (Wien): Buchpräsentation *Wir schießen schon auf die unmöglichsten Sachen*. Der Briefwechsel des Payerbacher Artillerieoffiziers Tonio Rella mit seiner Gattin Camilla 1914–1917

Moderation: Ralph Andraschek-Holzer

Abstract:

Von 1914 bis 1917 war der k.u.k. Offizier Tonio Rella als taktischer Kommandant einer 30,5-cm-Mörserbatterie im Ersten Weltkrieg an verschiedenen Kriegsschauplätzen eingesetzt. Seine Gattin Camilla leitete in dieser Zeit das familieneigene Hotel mit 120 Betten im niederösterreichischen Küb am Semmering, Gemeinde Payerbach. Die jahrelange Trennung des Ehepaars brachten einen umfangreichen, hunderte handgeschriebene Seiten füllenden Briefwechsel hervor, der nicht nur bemerkenswerte Aufschlüsse über den Kriegsalltag und Österreichs „Wunderwaffe“, den 30,5-cm-Mörser, gibt, sondern auch die zunehmende Not der Bevölkerung im Hinterland schildert. Darüber hinaus bieten die Briefzeilen ergreifende Einblicke in das Seelenleben zweier Liebender und Eltern, denen durch den Krieg das frühe gemeinsame Familienglück geraubt wurde. 327 dieser Briefe liegen nun in edierter und kommentierter Form vor: Sie verstehen sich als wichtiger Beitrag zu den rund um das 100-Jahr-Jubiläum des Ersten Weltkriegs erschienenen autobiographischen Quellencorpora.

Zu den Vortragenden:

Mag. Dr. Christoph Rella, geb. in Zwettl, NÖ; Studium der Geschichte und Politikwissenschaften; Journalist, Autor und Historiker; Forschungs- und Publikationsschwerpunkte: Kolonialgeschichte (neuzeitlicher Festungsbau); Geschichte Niederösterreichs mit Schwerpunkt Semmeringgebiet; Zeitgeschichte.

Mag. Dr. Martina Fuchs, geb. in Horn, NÖ; Studium der Geschichte und Dt. Philologie; wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichte der Universität Wien; Forschungs- und Publikationsschwerpunkte u. a.: Rezeption frühneuzeitlicher Personen und Phänomene in Historischer Belletristik; Geschichte des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation; Reformationsgeschichte.

Rückfragen: martina.fuchs@univie.ac.at

